

Rolf Hünicken, Halle in der mitteldeutschen Plastik und Architektur der Spätgotik und Frührenaissance 1450—1550 (Stud. 3. Thür.-Sächsl. Kunstgesch. 4). Halle/S. 1936; 139 S., 30 Taf. Die aus einer halle'schen Dissertation hervorgegangene ergebnisreiche Arbeit, die mehrere bislang unbekannte Künstlerpersönlichkeiten entdeckt, zeigt, daß in Halle zuerst in Mitteldeutschland die Renaissance durchbrach, die hierher durch Vermittlung Böhmens gekommen war. Ein gesinnungsmäßiger Übergang von der Gotik zur Renaissance fand schon am Ende des 15. Jh.s statt, während der formale Übergang in der Plastik unter dem Einfluß des Kardinals Albrecht nach dem Vorgang der Buch- und Kleinkunst um 1520—30 erfolgte. Der neue Gedanke einer bewußten repräsentativen Formung des Stadtbildes wurde nach 1500 durch mehrere große „Architekten“ verwirklicht, während die am Ende des Mittelalters in Halle tätigen, mehr von wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgehenden „Baumeister“ als technisch nicht genug vorgebildete Laien dieser Aufgabe nicht gewachsen waren.

E. Ru. (†)

Klaus Riel, Die Siedlungstätigkeit des Deutschen Ordens in Preußen in der Zeit von 1410—1466, Altpr. Forsch. 14 (1937), 224—267. Unter bewußter Beschränkung auf die „Siedlungsfront“ kommt R.s Arbeit innerhalb der ihr gesetzten zeitlichen Grenzen, wobei freilich 1466 als Abschlußjahr etwas willkürlich gewählt erscheint, zu dem Ergebnis, daß die deutsche Bauernsiedlung im wesentlichen zum Stillstand gelangt ist, während für die Gutsiedlung noch Fortschritte zu verzeichnen sind, freilich zum Teil nur mit Hilfe fremden Volkstums.

H. J. Sch.

Griß Renken, Der Handel der Königsberger Großschäfferei des Deutschen Ordens mit Flandern um 1400 (Abh. 3. Handels- u. Seegeschichte, hg. v. Griß Rörig und Walther Vogel, 5). Weimar 1937, Böhlau; XII, 177 S. -- Die beiden Organe, in denen sich der Großhandelsbetrieb des deutschen Ordens konzentrierte, die Königsberger und die Marienburger Großschäfferei, sind wirtschaftsgeschichtlich von großer Bedeutung, weil das über sie erhaltene Material wert- und mengenmäßig unvergleichlich mehr auszusagen vermag, als die meist bruchstückhaften und zufälligen Reste mittelalterlicher privater Wirtschaftsbetriebe. R. war daher mit der vorliegenden Arbeit in der Lage, ein Bild vom mittelalterlichen Handel zu zeichnen, das in seiner Geschlossenheit und seinem Umfang von beträchtlichem Wert ist. Die sorgfältig ausgebaute Untersuchung unterrichtet in ungewöhnlicher Vollkommenheit über einen Großbetrieb in seinem ganzen Umfang, über Waren, Preise, Verkehrsformen, Gewinnspannen im Zeitraum zweier Jahrzehnte. Sie bestätigt das Bild, das neuere Forschung von der weltwirtschaftlichen Bedeutung des nordeuropäischen Handels der Zeit gewonnen hat. Der lange erfassbare Zeit-